

Edith Hausmann

Die Rentiere sind wieder da!

Seit es abends früher dunkel wird, fliegen sie über unsere Hausfassaden und Dächer, Schlitten hinter sich her ziehend, auf denen der Weihnachtsmann sitzt, um sich Berge von Paketen. Sie haben es bereits erraten. Ich meine nicht die Tiere aus dem hohen Norden. Es sind die weihnächtlichen Beleuchtungen, die Jahr für Jahr mehr werden, sich gegenseitig an Grösse und Fantasie zu überbieten versuchen. Kein Garten, kein Fenster, kein Balkon, bleibt ohne Lichtergirlande. Es scheint ein eigentlicher Wettbewerb stattzufinden im Stil von «Sag mir, wer ist die Schönste im Land?» Da lobe ich meinen Nachbarn, der (aus meiner Sicht) auf diese Anhäufung von Kitsch verzichtet. Und die Dunkelheit Dunkelheit bleiben lässt.

Aus ökologischer Sicht scheint mir dieser Beleuchtungseifer fragwürdig. Die meisten von uns wollen keine Atomkraftwerke mehr. Die Geräte werden zwar immer stromsparender. Aber auch weniger Strom ist Strom. Da hat mir zwar jemand versichert, dass die weihnächtlichen Dekorationen aus Batterien gespeisen würden, und mit Zeitschaltern versehen seien. Soweit so gut. Es bleibt immer noch die Frage nach dem Ressourcenverbrauch für all die Batterien, Lämpchen, Kabel etc. und nicht zu vergessen, die Lichtverschmutzung, das zu viele nächtliche Licht, das die Tiere irritiert. Auch viele Menschen leiden unter dem Zuviel an nächtlichem Licht. Der gestörte Tag-/Nachtrhythmus beeinträchtigt die Gesundheit.

Es sind nicht nur die blinkenden Gebilde, die mich stören. Im letzten Winter, an einem Sonntag, früh um 6.00 Uhr war ich bereits unterwegs. Noch kein Mensch auf den Strassen, aber ein Schaufenster voll beleuchtet. In der Woche darauf habe ich im Laden vorgesprochen. Nachdem ich der zuständigen Mitarbeiterin erklärt hatte, dass ich eine Schaufensterbeleuchtung um diese Tageszeit sinnlos, ja eine ökologische Sünde fände, reagierte sie leicht genervt, mit dem Hinweis darauf, dass sie auf Kunden angewiesen seien. Ich entgegnete ihr, dass wohl einige ihrer Kunden/Kundinnen diese Beleuchtung auch nicht schätzen würden. Aber, oh Wunder, eine Woche später, wieder an einem Sonntag früh, waren die



Schaufenster nicht mehr beleuchtet. Ich freute mich. Und vergass nicht, beim nächsten Einkauf zu erwähnen, dass ich den Verzicht auf die nächtliche Beleuchtung schätzen würde.

Die Stadt Luzern ist seit 2009 Energiestadt GOLD. Das Label steht u. a. für eine effiziente Nutzung der Ressourcen. Auf ihrer Website gibt sie der Bevölkerung Energiespartipps wie «Kaffeemaschine ausschalten». Ich frage mich, wie der Entscheid der Stadt, die Einschaltung der weihnächtlichen Strassenbeleuchtungen in diesem Jahr teilweise bereits in den Nachmittagsstunden zu erlauben, mit diesem Label in Einklang zu bringen ist? Sollen die Menschen auf Weihnachten eingestimmt werden? Wohl kaum. Vielmehr, vermute ich, sollen mit dieser Massnahme auch die Kassen früher klingeln.



Edith Hausmann (1949) hat in den letzten 10 Jahren vor der Pensionierung bei der Caritas Luzern als Fundraiserin/PR-Fachfrau gearbeitet, davor in weiteren NGOs in ähnlicher Funktion. Für Peace Watch Switzerland war sie in Palästina und in Mexiko als freiwillige Menschenrechtsbeobachterin tätig. Heute ist sie als Freiwillige bei HelloWelcome, einem Treffpunkt für Flüchtlinge, Asylsuchende, Migrantinnen/Migranten und Einheimische tätig.